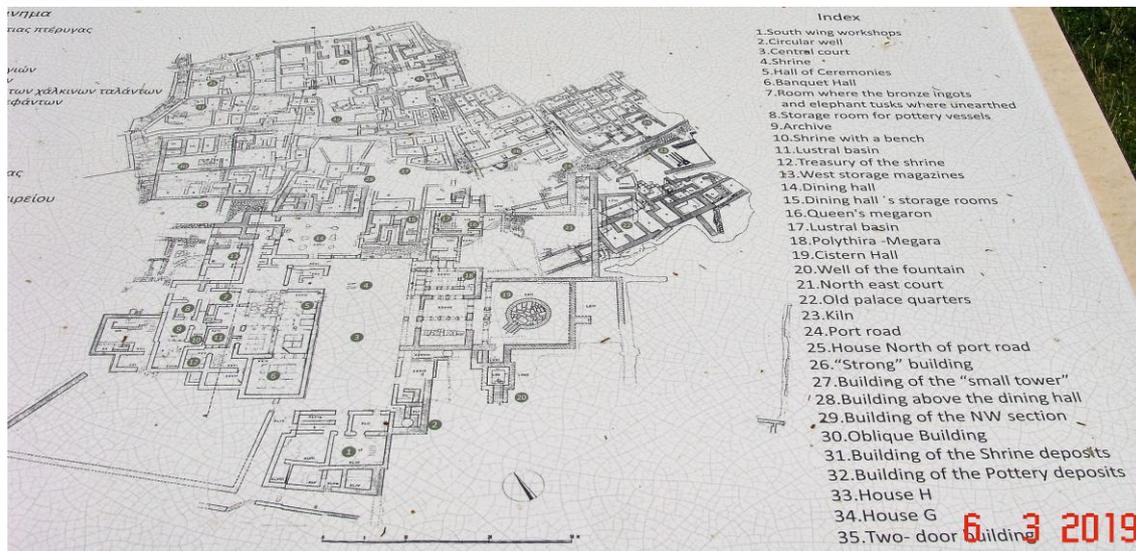


Kreta-Reise 2019

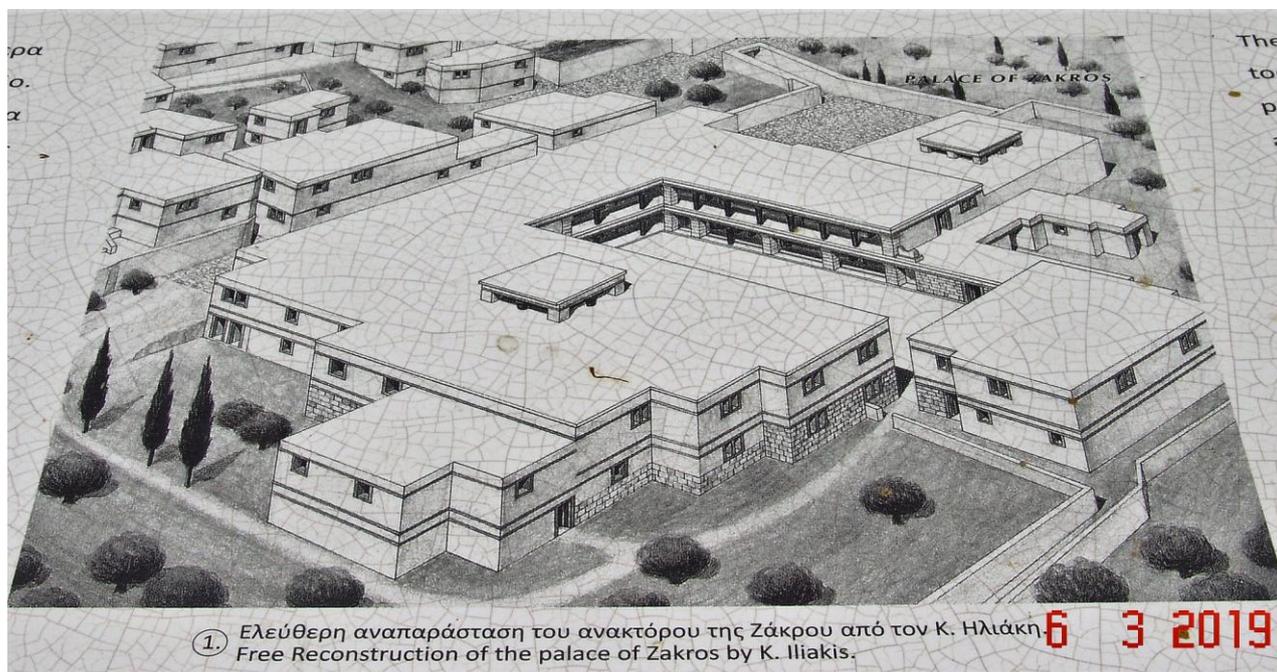
5. Bericht: Kato Zakros, Koutsounari, Ierapetra, Gortys, Faistos, Matala, Agia Triada, Camping Elizabeth

Der vierte Bericht endete mit unserem Aufenthalt in Xerokampos.

Am 6. März verließen wir den Ort um das benachbarte Kato Zakros aufzusuchen. Hier stand einer der vier minoischen Paläste, dessen Vorbild, Knossos, wir bereits besucht hatten. Der Palast wurde erst 1962 entdeckt. Vom Hafen in der Bucht von Kato Zakros aus wurde seinerzeit der Handel mit Ländern der Levante (Ägypten, Syrien, Anatolien, Zypern) unterhalten. Davon zeugen Ausgrabungsfunde (z.B. aus Ägypten), die sich im Archäologischen Museum vom Iraklion befinden. Der Palast folgt in seiner Grundstruktur dem Vorbild Knossos: er ist rechteckig, umschließt einen Innenhof, hatte wohl wenigstens zwei Etagen.



Schema der Palastanlage. Unten eine mögliche Rekonstruktion. Teile des Palastes liegen heute unter der Meeresoberfläche.



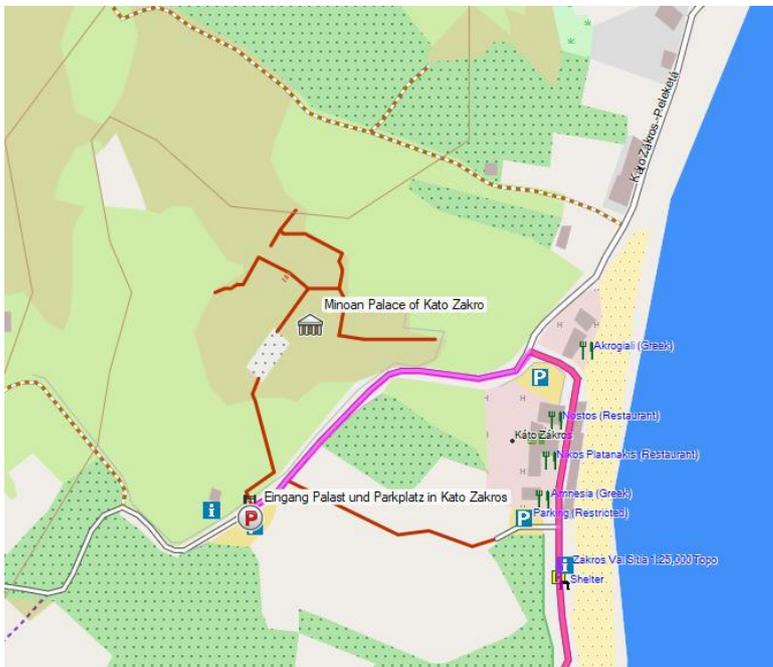
Der Palast wurde um 1450 v.Chr. zusammen mit den meisten Niederlassungen auf Kreta durch ein Erdbeben zerstört.



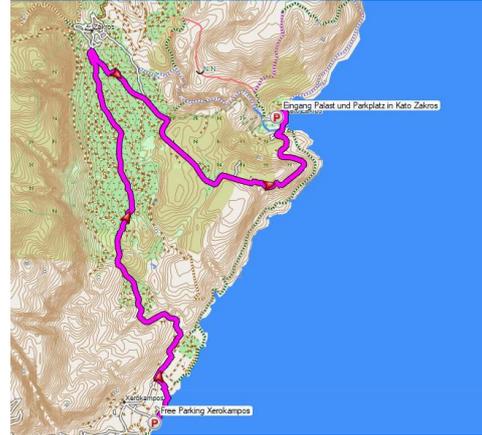
Das sieht man heute vom Palast.



Noch ein Blick in das Ausgrabungsgelände.



Links: Ein Überblick über das Ausgrabungsgelände. In roter Farbe sind die angelegten Wege vermerkt. Wie man erkennt, gibt es derzeit vor Ort recht viele Tavernen, jede mit ihrem individuellen Parkplatz.



Links die Fahrtroute von Xerokampos über 18 km nach Kato Zakros und unten links das zugehörige Höhenbild.



Man kann wieder das für Kreta typische Merkmal erkennen: um vom Meer aus an eine andere Stelle wieder ans Meer zu gelangen, muss man sich in der Regel erst mal in die Berge begeben.

Und hier, der Vollständigkeit wegen, die Route in der Inselübersicht (das Stückchen in roter Farbe ganz im Osten der Insel).



Nachdem wir uns in Kato Zakros noch ein Weilchen am Strand aufgehalten hatten, fuhren wir noch am 6. März weiter in Richtung Norden. Wir übernachteten im Hafen von Siteia (N35° 12,788'; E026° 06,664'), frischten am nächsten Tag im LIDL (N35° 12,135'; E026° 05,138') der Stadt unsere Lebensmittelvorräte auf, und begaben uns anschließend an die Südküste der Insel, auf den Campingplatz von Koutsounari (N35° 00,476'; E025° 49,292'), der etwa 7 km östlich von Ierapetra, direkt am Meer liegt.



Links in blauer Farbe die Route von Kato Zakros zum Cpl. Koutsounari über 111 km.

Es könnte jemand mich fragen, warum wir nicht die viel kürzere Route von Xerokampos nach Ierapetra im Südenosten der Insel gefahren sind. Ich befürchtete, die Gebirgstrecken (Straßen ohne gelbe Farbe in der nebenstehenden Karte) könnten für unser Wohnmobil



zum Problem werden.
Die Inselübersicht icht.



Das Höhenschema der 111 km. Das letzte Stück (ab km 90) ist die Inselüberquerung von der Nordküste zur Südküste (vgl. obige Karte der Route). Da sind die Berge nicht besonders hoch, maximal 115 m über NN.

Während der Fahrt in der Nähe der Nordküste (bis km 90) öffneten sich oft wunderbare Blicke in die Berge und das Meer, wie z.B. im unten stehenden Foto (leider stört

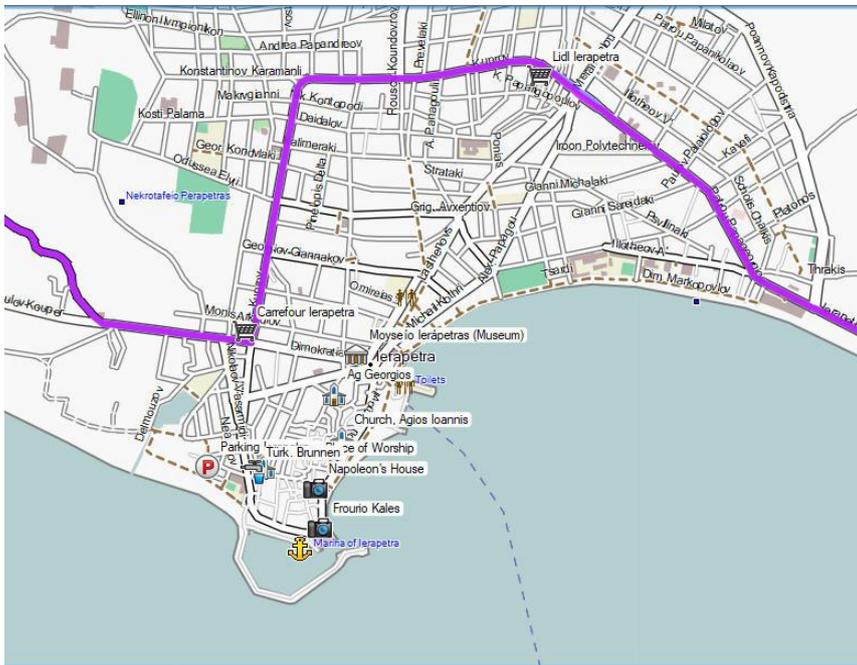
der Dunst in der Luft).



Auf dem Campingplatz von Koutsonari haben wir uns über 5 Tage an der Sonne und dem Meer am Nichtstun (Sudoku lösen) erfreut. Außer uns waren noch zwei deutsche Wohnmobile und ein österreichisches auf dem Platz. Auch hier war zu beobachten (wie vorher auf Creta-Camping und derzeit auf dem Elizabeth-Camping), dass sich überwiegend Alleinfahrer auf Kreta aufhalten: meist Männer ohne Anhang, im österreichischen Mobil war es eine Frau, die allein unterwegs war. Die Ausstattung des Campingplatzes entspricht der vom Creta-Cpl., d.h. ist o.k. und kostete auch 18 €/Nacht (all incl., bei Aufenthalt über einen Monat hinaus wird es billiger). Erwähnenswert ist noch, dass der Campingplatz sich über ein riesiges Territorium mit unzählig vielen (derzeit leeren) Stellplätzen erstreckt. Die meisten sind überdacht (zum Schutz vor der

Sonne), aber oft nicht geeignet für Wohnmobile (Satellitenantenne auf dem Dach kann nicht ausgefahren werden).

Am 12. März gingen wir wieder auf Tour. Zuerst begaben wir uns in die Altstadt von Ierapetra, die sich in Hafennähe befindet.



Die Sehenswürdigkeiten von Ierapetra.



Links: die Moschee mit Minarett und dem türkischen Brunnen davor (am rechten Bildrand).



Links der Türkische Brunnen in voller Größe, rechts die alte Kirche Agios Georgios. Unten zwei Aufnahmen von der Festung Fournio Kales, welche die Venezianer im Hafengelände im 17. Jahrhundert errichteten.



Es lohnt sich, die Festungsmauern zu erklimmen, da sich von da oben ein Blick auf das beeindruckende Panorama der Berge hinter der Stadt eröffnet. Ich lud hier (im Hafen) Shenja im Nachgang zum Frauentag (8. März) in eine Gaststätte zu einem griechischen Mittagessen ein. Auf dem Campingplatz betreiben die Eigner eine

geräumige Gaststätte, dort wollten wir zum 8.3. nicht Essen gehen, da sie nur nachts (ab 21 Uhr, bis 5 Uhr morgens) offen ist und dann darin die Ortsansässigen im Kreise der Großfamilie feiern (einschl. Kinder). Da war es uns zu laut. Der 8. März fiel diesmal auf einen Freitag (Beginn des Wochenendes).



Noch eine „Sehenswürdigkeit“ hat Ierapetra aufzuweisen. In diesem Haus soll Napoleon 1798 übernachtet haben, als er auf dem Weg nach Ägypten einen Tag auf Kreta vor Anker ging.

Wir übernachteten außerhalb der Stadt an einem Stausee (N35° 02,093'; E 025° 41,669') und starteten am 13. März zu einer Fahrt westwärts, aber immer in Nähe der Südküste. Im Gegensatz zur Nordküste Kretas kann man im Süden nicht entlang der Küste fahren (zu oft fällt das Terrain in

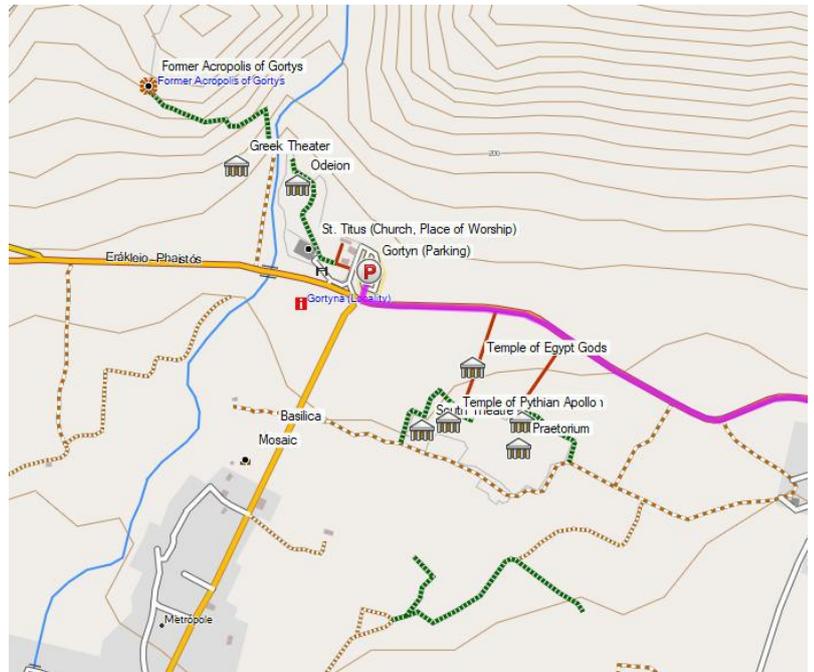
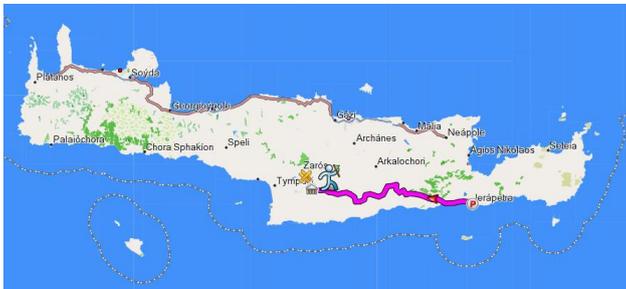
Steilufern zum Meer hin ab. Wir fuhren zunächst bis zur Ausgrabungsstätte in Gortys, die mal nicht zur minoischen Periode gehört. Unter den Römern (nach 67. v.Chr.) war ihre Blütezeit. Die meisten der heute als Ruinen zu besichtigenden Bauten entstanden während der Römerzeit (Ausnahmen: Apollo-Tempel (7. Jahrh. v. Chr.) und Titus-Basilika (aus byzantinischer Zeit). Im Jahre 824 n. Chr., als die Sarazenen Kreta eroberten, wurde Gortys zerstört. Vieles, was bis dahin bestand, ist bis heute nicht ausgegraben, da es später überbaut wurde (und heute noch ist). Dennoch weist der Ort ein riesiges Ausgrabungsgelände auf. Zuerst aber paar Bilder zur Lage des Ortes.



Die Fahrtstrecke von Ierapetra nach Gortys über 98,9 km. Wie oben erwähnt, kann die Route nicht entlang der Küste verlaufen (hohe Berge, die zu Küste hin steil abfallen). Etwa ab km 60 befanden wir uns in einer Hochebene (die Höhenlinien auf der Karte liegen nicht dicht).



Das zugehörige Höhenbild. Anschließend links die Route in der Inselübersicht.



Rechts ein Schema des Ausgrabungsgeländes, das sich auf beiden Seiten der Verkehrsstraße befindet. Wir übernachteten zuerst im hinteren Ende auf dem vorzüglichen, großen Parkplatz (rotes „P“, N35° 03,708'; E 024° 56,899') und erwanderten die Ausgrabungen erst am nächsten Tag.



Links: das Odeion (ein römisches Theater) aus dem 1. Jahrhundert vor Christus. In ihm, in dem Gewölbe, befindet sich das älteste Dokument der griechischen Kultur in Stein gemeißelt:



600 Zeilen Gesetzestext zum Stadtrecht von Gortyna aus dem 6. Jahrh. v.Chr. Es geht um Heirat, Scheidung, Eigentum, Erbschaft, Adoption und Strafen.



Die Titus-Basilika aus dem 6. Jahrh. n.Chr., die älteste erhaltene christliche Kirche auf Kreta. In eines der Seitenschiffe kommen auch heute noch Gläubige zum Beten.



Überreste des Tempels der Ägyptischen Götter (Isis, Serapis, Anubis).



Der Apollon-Tempel. Er wurde vor den Römern (7.Jahrh. v. Chr.) erbaut und im 2. Jahrh. n.Chr. in eine christliche Kirche verwandelt.



Das riesige Gelände des Praetoriums, ein Verwaltungsgebäude, in der der römische Stadthalter auf Kreta residierte. 2. Jahrh. n.Chr.



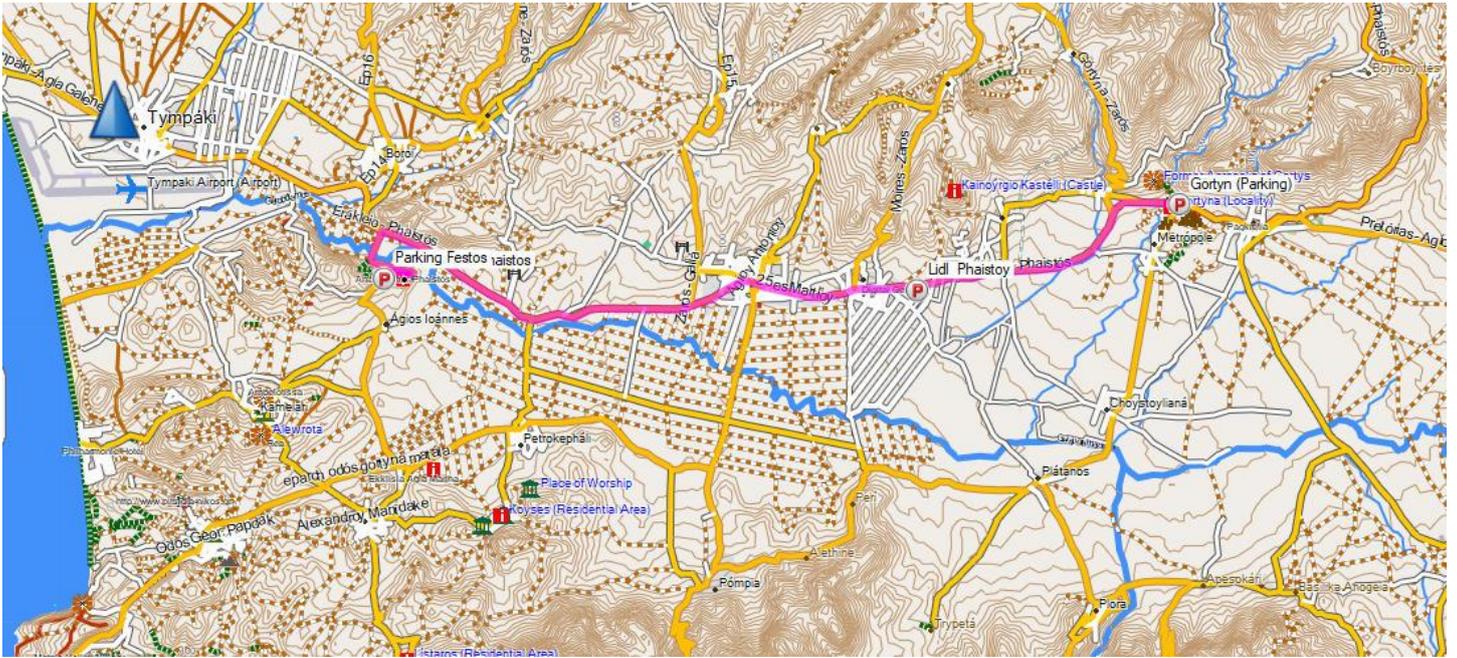
Das Praetorium aus einem anderen Blickwinkel. Beachte die marmorne, kopflose Statue links im Bild.

Die auf einem Berg befindliche Akropolis (vgl. das eingangs angeführte Schema zu Gortys) haben wir nicht erklommen.

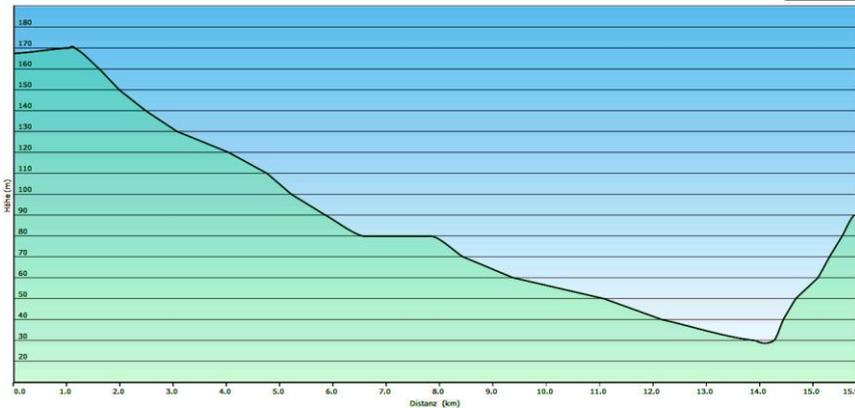
Noch am 13. März fahren wir weiter westwärts, zur nächsten minoischen Ausgrabungsstätte, nach Feistos. Ich will aber den Platz auf dieser Seite zu Beobachtungen nutzen, die wir während der Fahrten über Land machten. Im Süden fällt, speziell bei Ierapetra, aber auch weiter westlich davon auf, dass die Landschaft mit plastebezogenen Gewächshäusern wie in Südspanien überzogen ist. Darin wächst Gemüse (Tomaten, Gurken, Paprika,...). Bei 300 Sonnentagen im Jahr ist das verständlich. Den Mitteleuropäern fällt sicher auf ganz Kreta auf, dass die Privat-PKW fast ausschließlich allradgetriebene Pickups (von Nissan, Toyota, Mitsubishi, VW) sind. Die Bevölkerung nutzt sie derzeit zum Abtransport des Grünschnittes der überall auf der Insel wachsenden Olivenbäume. Alle unsere Gesprächspartner aus dem Kreise der Kreter drückten ihre Freude darüber aus, dass es nach dem trockenen 2018-er Jahr, in dem die Oliven klein blieben und größtenteils abfielen, im Februar diesen Jahres ausgiebig geregnet hat. Das hatte aber für uns negative Folgen: Wasser-Stein-Lawinen haben viele Verkehrsverbindungen unterbrochen, besonders im Westen der Insel.

Und noch eine Beobachtung, diesmal von der Fahrt nach Feistos. Eine der durchfahrenen Ortschaften hieß „Nova Anatolia“. Sicherlich wurde sie nach 1923 von Aussiedlern aus

Kleinasien gegründet, das bis 1923 ein bedeutendes Siedlungsgebiet von Griechen war.



Route von Gortys nach Feistos über 15,9 km. In den mit braunen Punkten bzw. parallelen Linien markierten Flächen stehen solche, oben erwähnte, Plastertreibhäuser. Das Wasser aus den Bergen und die Sonne machen es möglich.



Links das Höhenbild der Fahrstrecke und unten die Inselübersicht dazu (rote Strecke in der Mitte der Insel).

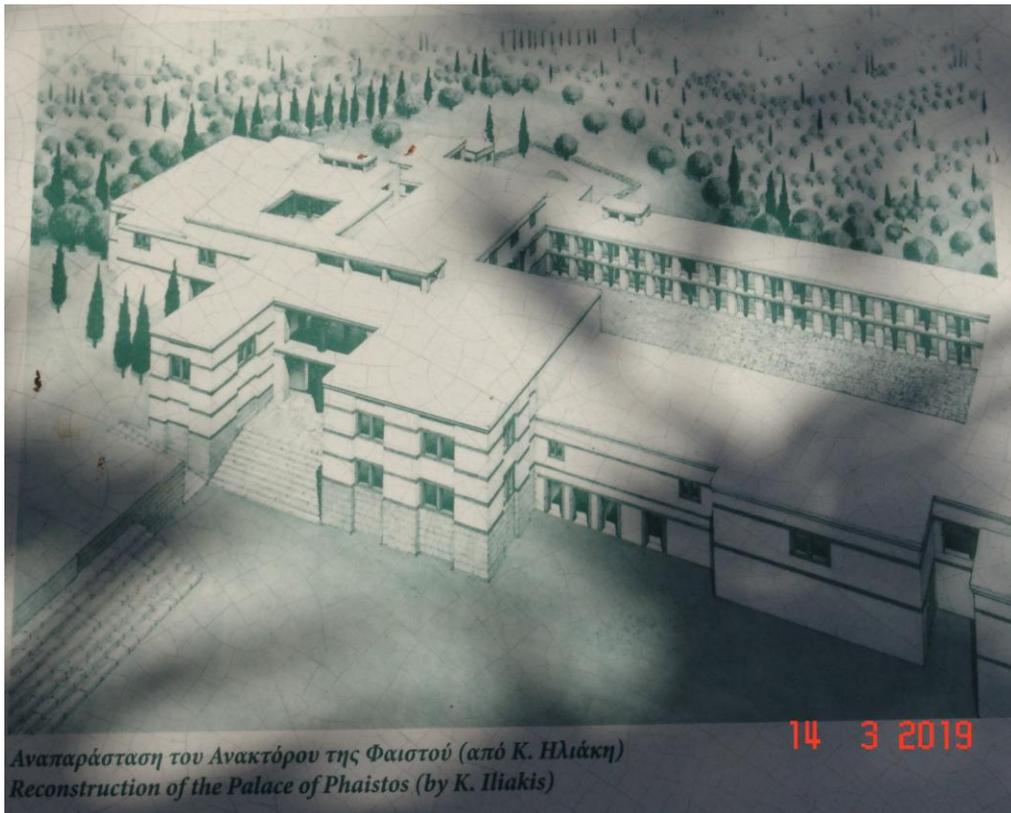


Auf dem Hügel bei Feistos stand der nach Knossos zweitwichtigste minoische Palast (er ist zusammen mit dem nur wenige Kilometer entfernten Agia Triada (siehe weiter unten) zu betrachten). Auf dem Hügel ist die Besiedlung ab 4500 v.Chr. nachweisbar. Der Palast wurde ab 2000 v. Chr. erbaut, um die Kontrolle über die vor ihm liegende fruchtbare Messara-Ebene zu haben und wurde wie die anderen Paläste auch, durch das Erdbeben von 1700 v. Chr. zerstört, aber entstand auf den Ruinen neu, bis er 1450 v. Chr. im Ergebnis des mehrfach bereits erwähnten Erdbebens endgültig zerstört und nicht erneut aufgebaut wurde. Seine Blütezeit lag in den 250 Jahren zwischen den Erdbeben. Danach nahm auch die Bedeutung der Stadt Feistos ab (aufstrebendes Gortys, dessen Streitkräfte 150 v.Chr. die Stadt Feistos zerstörten). Im Gegensatz zum Palast von Knossos fand man im Feistos-Palast keine Fresken, aber ansonsten war er ebenso strukturiert wie die anderen drei minoischen Paläste (vgl. Erläuterungen zum Palast von Kato Zakros weiter oben). Positiv ist im Vergleich zu Knossos zu erwähnen, dass in Feistos der Rundgang sehr gut organisiert (beschildert) ist.

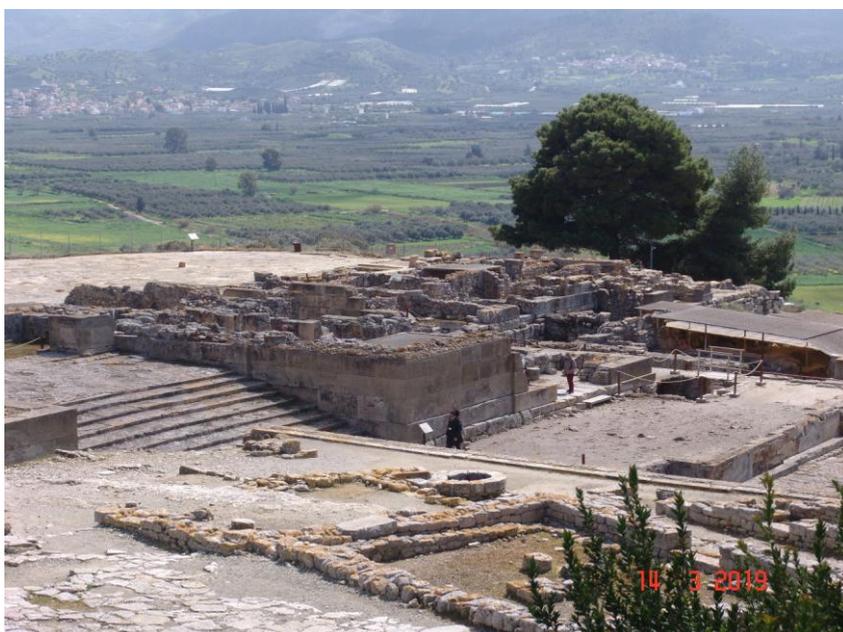
Was war über Feistos vor den Ausgrabungen überliefert? Nach der griechischen Mythologie wurde Feistos vom Sohn des Zeus und der Europa, Rhadamanthys, der Bruder von König Minos

war, regiert. Homer erwähnt Feistos als gut funktionierende Stadt, Diodorus Siculus schreibt, dass Feistos von Minos selbst regiert wurde. Bei Strabo finden sich Informationen über die Entfernungen von Feistos zu Matala, Gortys und dem Meer. Diese Informationen wurden vom englischen Kartographen T.A.B. Spratt genutzt und in seinem 1865 erschienen Buch über Kreta identifizierte er die Lage von Feistos exakt. Spratts Lagebeschreibung wurde 1894 von den italienischen Archäologen F. Halbherr und A. Tamarelli bestätigt. Als Kreta 1898 unabhängig von der Türkei wurde, begann die italienische Archäologie-Schule den Hügel von Feistos genauer zu untersuchen und startete 1900 unter der Leitung von Halbherr und Pernier mit den Ausgrabungen. Sie gruben den Palast von Feistos aus. 1950 nahm die italienische Archäologie-

Schule die Ausgrabungen wieder auf. Sie laufen bis heute.



Eine mögliche Rekonstruktion des Palastes.



Links: So sieht das Ausgrabungsgelände heute aus.

Unten: Die Treppe, die zu den Propyläen führte.





Links: Das Gemach der Königin.



Eine der zahlreichen Vorratskammern.



Gegenstände, die in Feistos gefunden wurden und die heute im Archäologischen Museum von Iraklion zu finden sind. Rechts die Scheibe, mit vorhellenistischen Schriftzeichen, die ich bereits im Bericht zum Archäologischen Museum gezeigt hatte (damals aber unscharf).

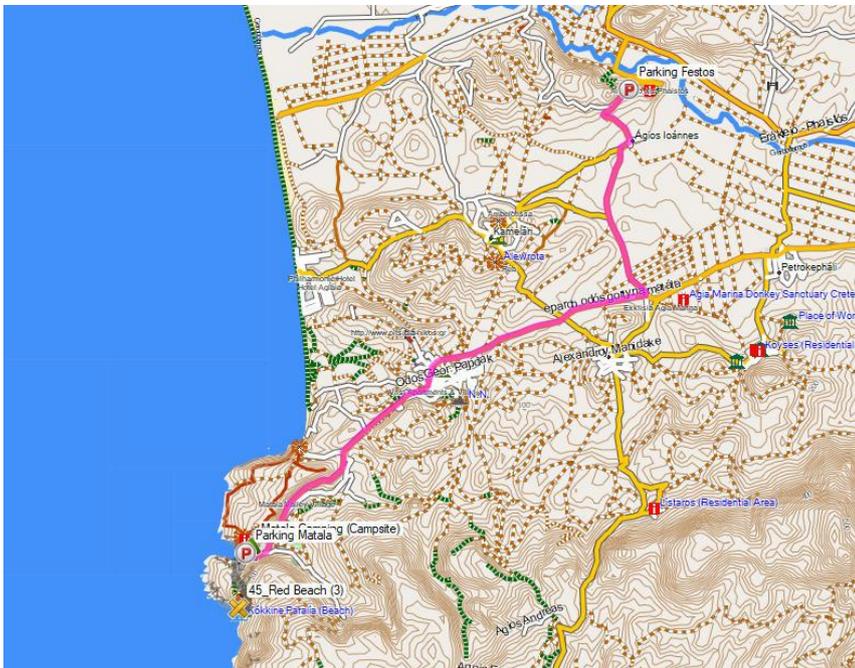


Blick vom Palasthügel in südlicher Richtung in die fruchtbare Messaraebene.



Blick in die Messaraebene vom Palasthügel aus in nördlicher Richtung mit den Bergen des Psiloritis-Massivs im Hintergrund. Die grau-blauen rechteckigen Flächen in der linken oberen Ecke des Bildes sind solche oben erwähnten plastebezogenen Treibhäuser. Diesen Blick nach Norden hatten wir von unserem Wohnmobil aus einen ganzen Abend lang und genossen ihn, da wir auf einem der drei Parkplätze da oben übernachteten,

bevor wir am 15. März in südlicher Richtung ans Meer nach Matala fahren.



Links: Route von Festos nach Matala über 10,9 km.



Oben: Höhenbild der Route und unten die Inselübersicht (Route dort, wo das Männlein läuft).



Matala ist der Ort, wo in der Mythologie Zeus (als Stier) mit Europa auf dem Rücken an Land ging und sie dann nach Gortys verschleppte. Bekannter ist der Ort vermutlich, weil in den 60-er und 70-er Jahren sich da in den Höhlen (mietfrei) Hippies (Blumenkinder) niederließen. Von den Touristen wird Matala gern wegen der traumhaften Lage seines Strandes(an Bucht) besucht.



Schema der Bucht von Matala. Der Campingplatz war geschlossen. Wir übernachteten direkt am Strand (vgl. das rote „P“ im Schema).



Oben: Höhlen am Strand, wo sich Hippies einmieteten
Eigentlich sind das römische Begräbnisstätten

Links : Blick in eine der Höhlen am Strand aus der Nähe.



Während unseres Fußmarsches vom 15. März von Matala über den Berg zum sogenannten Roten Strand entdeckten wir auch derzeit bewohnte Höhlen. Rechts ein Foto solch einer Behausung mit verhängtem Eingang und einem Müllhaufen davor sowie einem in der Nähe abgestellten, stark verrostetem Auto, das mal in Großbritannien registriert war.



Das Auto des Höhlenbewohners, das offensichtlich seit Jahren nicht mehr bewegt wurde, aber nach den Resten seiner Ausstattung zu urteilen in früheren Zeiten ein Campingfahrzeug war.



Wie schon erwähnt, wir starteten von Matala aus zu einem Rundkurs über 2,3 km und 80 m in die Höhe und wieder runter, um einen Blick auf den bei Urlaubern beliebten „Roten Strand“ zu werfen. Er wird als FKK genutzt. Oben rechts die Route unserer Kraxelei.



Das Höhenbild zum Fußmarsch über teilweise recht steile Pfade.



Blick auf den malerisch gelegenen, versteckten Strand vom Red Beach (=Roten Strand). Sein gelber Sand leuchtet nur in der Morgen- und Abendsonne rötlich.



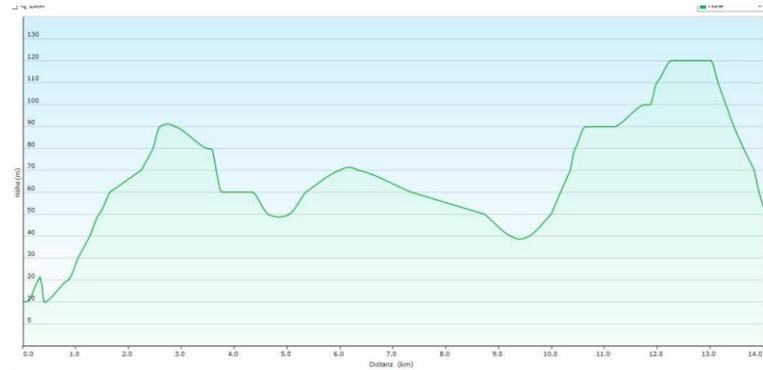
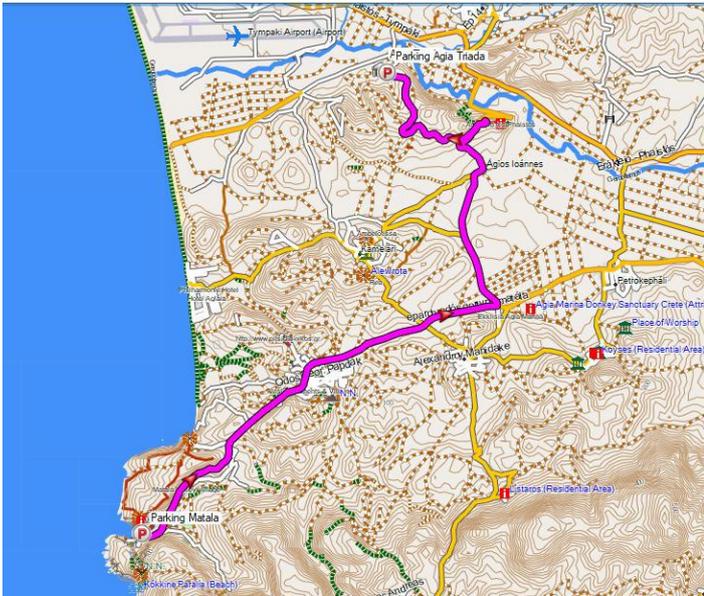
Links: Blick auf Matala und seinen frequentierten, grauen Strand, wie wir ihn während des Fußmarsches hatten.

Am 16. März besuchten wir die nahe bei Feistos gelegene Ausgrabungsstätte von Agia Triada. Der zugehörige Parkplatz hat die Koordinaten N35° 03,525'; E024° 47,640'.

Die Stätte erwies sich als touristisch schlecht erschlossen. Es gab keinerlei erklärende

Schilder. Wir waren die einzigen Besucher im Verlaufe des Vormittags. Das demonstrierte uns zum wiederholten Male, dass in der Nebensaison der Staat gewaltig zuschießen muss, um die touristischen Sehenswürdigkeiten offen zu halten. Wir bezahlten nur 2 €/Person für den Eintritt.

Links unsere Fahrtroute von Matala nach Agia Triada über 14 km.



Oben rechts: Das zugehörige Höhenbild. Und links die Inselübersicht der Fahrstrecke (in roter Farbe).



Wie es die nebenstehende Tafel am Tickethäuschen sagt, haben die Italiener auch Agia Triada ausgegraben.



Links ein Blick in die Ausgrabungsstätte von Agia Triada. Wie auch beim nahe gelegenen Festos-Palast hat man von dem an einem Südabhang befindlichen Agia Triada eine fantastische Aussicht auf Berge und sogar das Meer, das früher bis an den Palast heranreichte (der Meeresspiegel war zu antiken Zeiten höher).



Rechts: ehemalige Vorratsräume und Werkstätten.



Unter einem Schutzdach sind ehemalige Wohnräume zu besichtigen.



Auf dem Ausgrabungsgelände steht diese Agios-Georgios-Kapelle aus byzantinischer Zeit. In ihr sollen einige Fresken gut erhalten sein. Ansonsten sind die reichlich bei den Ausgrabungen gefundenen Gegenstände allesamt im Archäologischen Museum von Iraklion.



Abschließend zu Agia Triada ein Blick von da nach Norden in die Psiloritis-Berge. Leider sind auch hier die plastikbedeckten Treibhäuser nicht zu übersehen.

Noch am 16. März setzten wir unsere Fahrt fort. Es sollte weiterhin ans Südufer

von Kreta gehen, diesmal bei Moni Preveli und dem dortigen Strand. Wir fuhren an der Westflanke der Psiloritis-Berge vorbei, immer rechts von uns die hell leuchtenden Schneefelder dieser Berge. Leider vereitelten die Folgen der Unwetter vom Februar unsere Absicht. Nachdem wir dem Ziel schon recht nahe waren, war in einer Schlucht plötzlich ein Weiterfahren unmöglich. Auf der Straße fehlte der Asphalt und die Brücke über den Fluss gab es nicht mehr. Ein querstehender Bagger deutete an, dass man die gedenkt, den Schaden zu beseitigen.

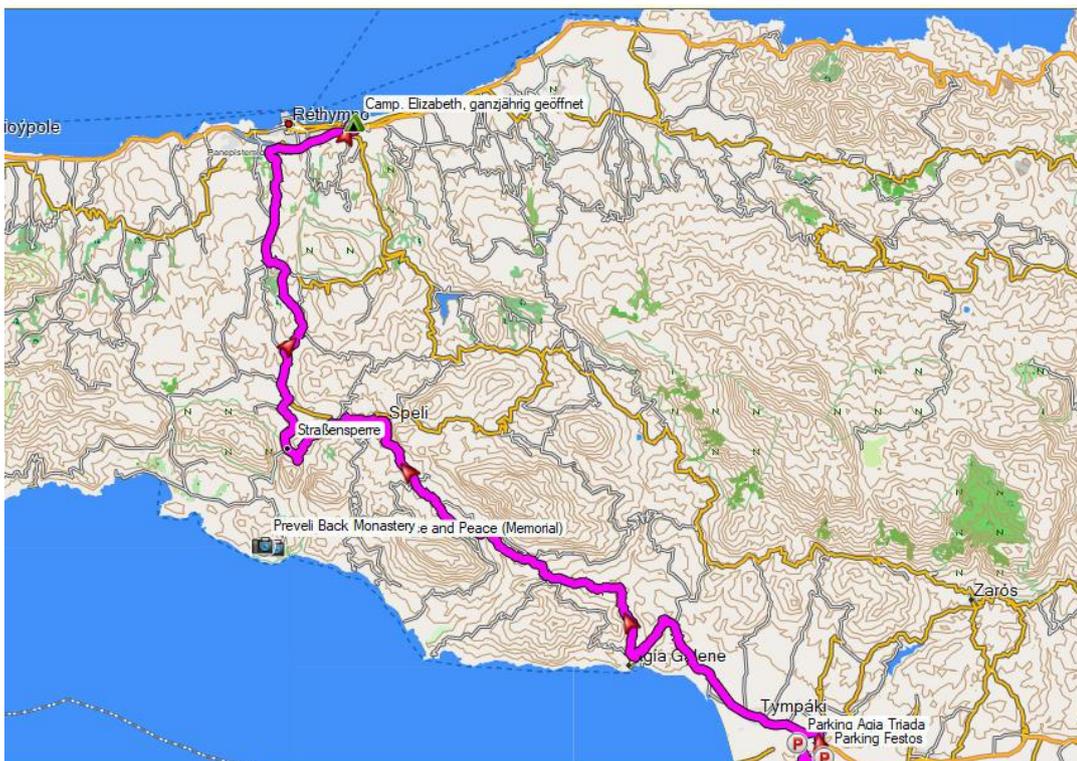


Später nahm ich aus den Aufzeichnungen der Frontkamera des Wohnmobils diese Aufnahme von der kritischen Stelle ab.

Wir waren gezwungen umzukehren, da es keinen anderen Landweg nach Moni Preveli gibt. Man könnte

nur noch von anderen Orten an der Südküste aus mit dem Schiff (versteht sich, ohne Wohnmobil) an das Ziel gelangen. Wir entschieden uns, an die Nordküste zu fahren und, da für eine Woche bestes Wetter vorausgesagt war, den Campingplatz Elizabeth (N35° 22,109'; E024°

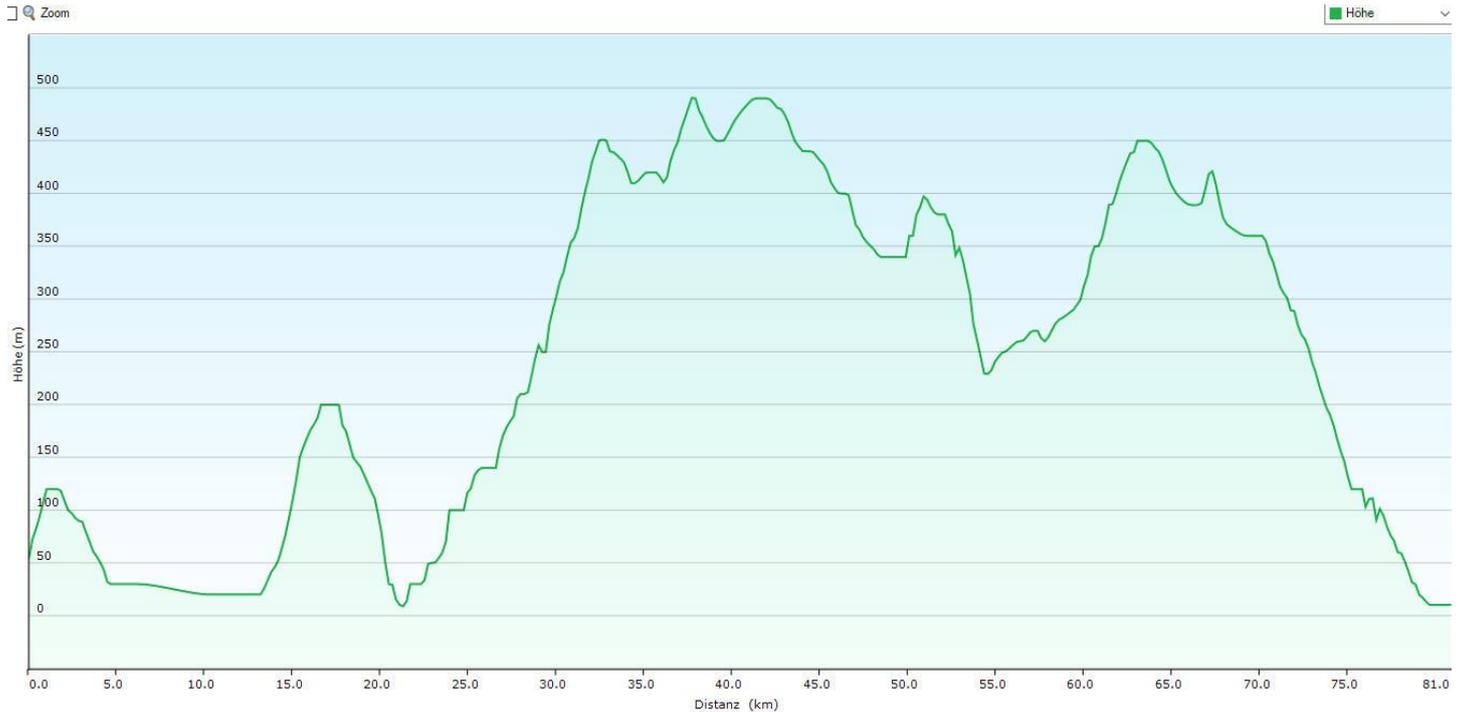
30,904') am Meer, östlich von Rethymnon gelegen, aufzusuchen. Dort sind wir derzeit noch, wollen ihn aber am 23. März verlassen, um weitere Ziele in den Bergen anzusteuern.



Unsere Route von Agia Triada zum Campingplatz Elizabeth über 81 km.



Inselübersicht der Fahrstrecke vom 16. März.



Das obligatorische Höhenbild der Route offenbart, es ging erneut beachtlich in die Höhe.

Das vereitelte Ziel, Kloster Moni Preveli, zog mich an, da es so einsam hoch an der Steilküste über dem Lybischen Meer (See zwischen Kreta und Afrika) thront und das Kloster einigen Tausend britischen Soldaten Schutz bot, nachdem die deutsche Wehrmacht im Mai/Juni 1941 Kreta nach einmonatigem Kampf unter ihre Kontrolle gebracht hatte. Die Soldaten konnten später vom Hafen des Ortes Chora Sfakion (westlich vom Kloster gelegen) aus mit britischen Schiffen nach Ägypten evakuiert werden.

Zum Abschluss des heutigen Berichtes noch paar Bemerkungen zum Campingplatz Elizabeth. Es ist alles vorhanden, was ein Wohnmobil-Camper so benötigt, der Platz ist aber etwas heruntergewirtschaftet. Auf den anderen zwei von uns besuchten Plätzen ging es da komfortabler zu. Zu ihm gehört ein sehr breiter Sandstrand. Während unseres Aufenthaltes waren bis zu sieben Wohnmobile (bis auf einen Franzosen alle aus Deutschland) präsent. Einige von ihnen seit November 2018. Übrigens, mit einer Ausnahme sind alle nichtgriechischen Wohnmobil-Camper, die wir auf der Insel trafen, keine Wander-Camper wie wir. Sie sitzen ihren gesamten Inselaufenthalt an einem Ort ab. Wir haben während des einwöchigen Aufenthalts auf

Camping Elizabeth die Sonne genossen, waren am Strand spazieren und haben ansonsten gefaulenzt (die Essenszubereitung nach Weight Watchers nimmt beachtlich viel Zeit in Anspruch).

Das wär's wieder mal.

Geschrieben am 21. und 22. März 2019 auf dem Campingplatz Elizabeth.